

# Danziger Dampfboot.

№ 278.

Montag, den 27. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Büreau.  
In Leipzig: Allen & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.  
In Berlin, Hamb., Frkf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Sonntag 26. November.

Hier eingetroffene Blätter aus dem südlichen Schweden melden den Ausbruch der Viehseuche in der Provinz Schonen. Die Regierung hat zur Verhinderung der Weiterverbreitung der fast ausnahmslos tödtlich verlaufenden Seuche Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Flensburg, Sonntag 26. November.

Die „Norddeutsche Zeitung“ theilt mit, daß dem Richard v. Neergard aus Kiel (einem Hauptführer der Augustenburger Partei) bei seinem Eintreffen hier selbst eine Mappe mit mehreren Exemplaren der hier verbotenen „Schleswig-Holsteinischen Zeitung“ und „Isehoer Nachrichten“ polizeilich konfisziert und v. Neergard deshalb vom Polizeigericht in eine Strafe von 200 Mark und die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden ist. — Der Ministerialrath v. Hoffmann, Civilablatas des Statthalters von Holstein ist hier eingetroffen und sofort vom Gouverneur v. Manteuffel empfangen worden.

Kopenhagen, Sonnabend 25. November.

In heutiger Sitzung des Landsting wurde nach dreitägiger, lebhafter Debatte die Ueberweisung des Verfassungsentwurfes zur zweiten Behandlung mit 32 gegen 15 Stimmen beschlossen.

Wien, Sonnabend 25. November.

Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt ein Gesetz, betreffend die Beschaffung der nothwendigen Geldmittel zur Erfüllung der Verpflichtungen des Staats für die Jahre 1865 und 1866. Der Finanzminister ist ermächtigt, 90 Millionen Gulden Silber dazu aufzubringen. Das Blatt enthält ferner eine Kundgebung über die neue auf Grund des obigen Gesetzes aufgelegte Staatsanleihe zum Emissions-Cours von 345 Francs oder 138 Gulden Silber für jede Obligation zu 500 Francs oder 200 Gulden. Die Obligationen sind fünfprocentig, und die Rückzahlung erfolgt innerhalb 37 Jahren durch halbjährige Verloosungen im Nennwerthe. Die Subscription findet Montag den 27. November statt, nöthigenfalls noch Dienstag und Mittwoch. Die Listen werden an den Börsen von Paris, Wien, London, Brüssel, Amsterdam, Hamburg und Frankfurt ausgelegt.

Rom, Sonnabend 25. November.

Die päpstlichen Truppen haben am Monte Ceneto hundert Briganten eingeschlossen. Dieselben haben Ergebung angeboten.

Paris, Sonnabend 25. November.

Der heutige „Moniteur“ bringt ein Decret, wonach die Funktionen der Generaleinnehmer mit denen der Zahlmeister vereinigt werden. Die Generaleinnehmerstellen werden aufgehoben. Diese Maßregel soll bis zum Januar 1867 vollzogen sein. Die hiebei gemachten Ersparnisse veranschlagt Minister Fould auf 2 1/2 Millionen.

London, Sonnabend 25. November.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden England am 6. oder 8. Dezbr. verlassen. — Der am 11. d. Mts. eingefangene Chef der Fenier, Stephens, ist gestern aus dem Gefängniß entwischt. — Es wird hier glaubwürdig versichert, daß der ehemalige Gesandte in München, Lord Loftus, zum britischen Gesandten für Berlin designirt sei. — Bei der Admiralität ist aus Jamaica heute der Bericht eingelaufen, daß der Aufstand vollständig unterdrückt und Truppenverstärkung somit überflüssig ist. — Forster hat das Unterstaats-Sekretariat der Kolonien angenommen.

Berlin, 25. November.

— Auf die Frage, wie man denn das augenblickliche Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich mit wenigen Worten präcisiren könnte, ist die Antwort zu geben: das Verhältniß ist nicht gerade ein sehr zärtliches, aber auch kein beunruhigendes. Die Abwicklung geht langsam vorwärts und das ist gerade nicht nachtheilig für Preußen. Allgemein wird das Verbot holsteinischer Zeitungen in Schleswig ohne vorangegangene gerichtliche Proccedur getadelt. — Im Allgemeinen, das wird nun wiederholt betont, steht es nirgends nach Collisionen aus und als der Allerfriedlichste unter den Friedlichen wird der Kaiser Napoleon angesehen.

— Einer directen Information in Petersburg zufolge hat Rußland das Schweigen, welches es seit vielen Monaten bezüglich Schleswig-Holsteins beobachtet, noch nicht gebrochen. Es wartet den Gang der Ereignisse ab und will erst dann sprechen, wenn die Zeit gekommen sein wird. In Betreff der von Rußland angeblich gewünschten Personal-Union ist diese Combination, früher angeregt, jetzt höchstens in das Gebiet der subjectiven Ansichten dieses oder jenes Diplomaten verwiesen. Fürst Gortschakoff ist von seinem preußenfreundlichen Standpunkt im Großen und Ganzen bisher noch nicht abgewichen, gerade wie Baron Budberg fortfährt, Preußen zu bekämpfen.

— Ueber die Verhältnisse in den Herzogthümern wird aus Wien geschrieben: „Das Preussische Gouvernemente in Schleswig kümmert sich um die Verhältnisse in Holstein nicht bloß mehr, als dies umgekehrt von Seite der Oesterreichischen Statthalterchaft den Schleswigschen Zuständen gegenüber der Fall ist, sondern auch zu viel, als daß dies der Erhaltung guter Nachbarschaft zwischen Kiel und Schloß Gottorp, welche den eigentlichen Zweck der Gasteiner Convention bildet, dienlich sein könnte.“

— Das Gerücht erhält sich, daß zwischen dem Ministerium und dem General v. Manteuffel ziemlich bedeutende Differenzen hinsichtlich der Zweckmäßigkeit des von letzterem beliebten Auftretens bestehen. Allem Anschein nach ist indeß die Stellung des Generals v. Manteuffel dem Ministerium gegenüber eine ziemlich unabhängige, so daß er für die meisten seiner Schritte keine Information und Anweisung von dem Ministerium erhält. Insofern ist seine Stellung eine viel freiere als die frühere des Herrn v. Zedlitz.

— Graf Bismarck soll erklärt haben, Preußen werde nur dann in die Berufung der Schleswig-Holsteinischen Stände einwilligen, wenn die Schleswig-Holsteiner vorher des „übereilten“, dem Augustenburger geleisteten Huldigungs-Eides entbunden werden.

— Die heutige „Kieler Zeitung“ reproducirt, ohne die Verantwortlichkeit dafür zu übernehmen, das Gerücht, daß Prinz Christian von Augustenburg (geb. 1831) sich mit der englischen Prinzessin Helene (geb. 1846) verloben werde, fügt aber als Bestätigung dieses Gerüchtes hinzu, daß der Prinz im Dezember nach London reisen werde.

— Es ist die Bestimmung ergangen, daß die Kinder derjenigen Soldaten, welche an den Feldzügen von 1848 und 1849, so wie an dem vorjährigen gegen Dänemark Theil genommen haben, in der Garnison-Schule von Potsdam aufgenommen werden können.

— Während dieses Winters werden zum ersten Male im Lokal der Groß-Loge „Royal-York“ zum Besten der seit dem Regierungs-Antritt Sr. Maj.

des Königs bestehenden Wilhelms-Stiftung, welche den Zweck hat, Studierende, namentlich Söhne von Freimaurern, zu unterstützen, populär-wissenschaftliche Vorträge gehalten.

— Nach dem letzten Jahresabschluß beträgt die Totalsumme aller Kapitalien, aus deren Zinsen Arme und Hilfsbedürftige Unterstützung erhalten, nicht weniger als 1,320,734 Thlr.

— Die Aufhebung des Einzugsgeldes ist von dem Trierer Stadtverordneten-Collegium einstimmig beschlossen worden.

Wien. Ihre Thätigkeit haben nun, bis auf den ungarischen, alle Landtage begonnen. Die telegraphischen Mittheilungen über die Eröffnungsitzungen gewähren einen interessanten Blick in die Gruppierung der Parteien in Oesterreich. Der Eröffnungsact war in allen Provinzialhauptstädten der nämliche. Die Landtage wurden von ihren Präsidenten, welche in den größern Provinzen Oberlandesmarschall und Landesmarschall, in den kleineren Landeshauptmann heißen, mit einer kurzen Begrüßung eröffnet. Hierauf verlasen die betreffenden Statthalter oder Landeschefs ein kaiserliches Handschreiben, welches anordnet, daß das Manifest vom 20. September und die dasselbe begleitende Patente dem Landtage mitgetheilt werden sollen, und die Regierungs-Vorlagen wurden den Vorsitzenden übergeben. — In keinem Landtag hat es an lebhaften Aeußerungen der Loyalität gefehlt und in mehreren derselben ist auch die Vorlesung des Handschreibens mit Beifallsbezeugungen aufgenommen worden. — Die Hoffnungen auf einen glücklichen Vergleich der Regierung und Ungarns sind durch die Pesther Wahlen wesentlich gesteigert worden.

— Auf der hiesigen englischen Gesandtschaft hat man sehr düstere Nachrichten über die Pläne, mit denen Präsident Johnson sich gegen Großbritannien tragen soll. Er braucht nothwendig einen Krieg, um der Reorganisation im Innern willen. „Nur wenn er die Massen nach Außen hin nachdrücklich beschäftige, könne er hoffen, seine Projekte zur Wiedererreichung des Südens durch Milde in's Werk zu setzen; andernfalls müsse er darauf gefaßt sein, daß die Republikaner ihm über den Kopf wachsen und eine entschiedene Reaktionspolitik in Scene setzen.“

— [Edle Sache.] Baiern hat Italien anerkannt; um Baiern zu ärgern, wird Oesterreich jetzt — Griechenland anerkennen.

Italien. Aus dem neuen Parlamente sind vor vier Wochen wohl kaum erhebliche politische Kundgebungen zu erwarten. Die Wahlprüfungen werden voraussichtlich allein drei Wochen in Anspruch nehmen. — Wie in der Thronrede angekündigt war, wird die Reorganisation der Kirchengüter der nächste wichtigste Punkt sein, auf den die Kammer ihre Thätigkeit zu richten hat.

Paris. Es ist hier ein Gerücht verbreitet, das, falls es sich bestätigen sollte, eine große Tragweite hätte. Es heißt nämlich, hier sei eine Note eingetroffen, nach welcher es gelungen, über ein Entwaffnungs-Projekt ein Einvernehmen zwischen Oesterreich und Italien herzustellen. Die Börse bemächtigte sich dieses Gerüchtes mit bemerkenswerther Hast und die Zahl der kühlen Beobachter, welche jenem angeblichen Factum bedächtige Zweifel entgegensetzten, war auffallend gering.

— Nach einem unverbürgten Gerücht wird außer dem Prinzen und der Prinzessin von Wales auch der König von Dänemark in Compiègne erwartet. Es knüpfen sich daran allerhand politische Speculationen.

London. Aus England werden wieder einige Veränderungen in den Ministerialstellungen gemeldet, welche auf eine beabsichtigte Verstärkung des Ministeriums nach der liberalen Seite hindeuten.

— Die Nachricht, daß das verhaftete Haupt der Fenier, Stephens, aus dem Gefängnisse entwischt sei, beweist die vortreffliche Organisation, welche die Partei besitzt. Die Behutsamkeit, mit welcher die Regierung fortwährend in der Angelegenheit auftritt, zeigt, daß sie sich sehr wohl dieser Gefährlichkeit ihres Gegners bewußt ist, welche die englische Presse freilich dem Auslande gegenüber eifrig zu bestreiten sucht.

— Der Gouverneur von Neu-Holland hat eine Expedition nach den Neu-Hebriden geschickt, um die dortigen Eingebornen wegen der Ermordung mehrerer Engländer zu bestrafen, die dort Sandelholz holen wollten; er hielt sich um so mehr dazu berechtigt, weil diese Wilden Menschenfresser sind und jetzt nach 25jährigem aufgesparten Appetit wieder zur alten Gewohnheit zurückgekehrt waren. Mehrere auf den Neu-Hebriden wohnhaft gewesene Familien haben sich unter dem Schutz der französischen Behörde von Neu-Caledonien geflüchtet.

Nord-Amerika. Die neueste Post bringt die bemerkenswerthe Nachricht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten einen neuen offiziellen Vertreter bei der „Republik“ Mexiko ernannt habe. Der Regierung der Vereinigten Staaten gilt also der Präsident Juárez fortwährend als das rechtmäßige Staatsoberhaupt des mexikanischen Staates, und man ist in New-York noch weit davon entfernt, den Rath mehrerer dortigen Blätter zu befolgen und den Kaiser Maximilian anzuerkennen. Viel Werth würde eine solche Anerkennung zwar auch nicht haben, aber das gerade Gegentheil drückt um so mehr Uebelwollen aus. Wenn daher gleichzeitig aus New-York gemeldet wird, daß die Vereinigten Staaten der Republik Mexiko gegenüber ihre Neutralität aufrecht erhalten und den Uebertritt bewaffneter Schaaren aus Mexiko, so wie die Ausfuhr von Munition über die mexikanische Grenze untersagt haben, so beweist das nur, daß das Cabinet Johnson's in der mexikanischen Frage dem in wenigen Wochen zusammentretenden Congreß gegenüber auf alle Fälle freie Hand behalten will.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 27. November.

† [Kirchliche Feier einer goldenen Hochzeit.] Die Stunden feierlicher Erhebung und tiefer Andacht sind im Leben sehr selten. Treten sie doch nicht einmal immer in den Fällen ein, wo uns die Schwere der Kirchenbür von dem Gewühl des Tages abschließt, um unsere Seele dem Ewigen und Göttlichen zu weihen. Um so ergreifender aber sind sie, wenn sie sich wie helle Sterne aus der dunklen Wogensluth des Lebens erheben. Gestern fand in der St. Barbarakirche eine Feier statt, von welcher man dies sagen kann. Es war nämlich gestern ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem der gezeierte Director der hiesigen Realschule erster Ordnung, Herr Dr. Löschin, mit seiner würdigen Gattin in der St. Barbarakirche den Segen der Ehe empfangen. Nach dem heiligen Abendmahl für die Gemeinde, an welchem das Jubelpaar Theil genommen, begann die Wiedererinnung des in den schönsten Jahren des Lebens geschlossenen Bundes. Herr Prediger Delschläger, der treue und bewährte Jugendfreund des Jubilars, fungirte als Geistlicher. Das Brautpaar im Greisenalter, in dessen Augen die ewige Jugend des Geistes glänzte und uns auf das Lebhafteste an die Worte des Dichters erinnerte:

„Doch was alle Freundschaft bindet,  
Ist, wenn Geist zu Geist sich findet,  
nahm vor dem Altare Platz. Der Geistliche hielt in Herzensinnigkeit eine sehr einfache Ansprache. Die erhabene Einfachheit aber war es, welche in der Kirche so tief rührte. Nach Beendigung der Ansprache übergab derselbe dem Jubelpaare eine zu der Feier der goldenen Hochzeit von Ihrer Majestät der Königin-Wittve Elisabeth geschenkte Bibel. Dann folgte der Segen. Wer da klagt, daß unsere Zeit poesielos sei und daß sie keine großartigen Momente biete, der hätte, wenn er anwesend gewesen, eines Besseren belehrt werden können. Denn das Jubelpaar zeigte, daß die Zeit an seinem innersten Wesen spurlos vorübergegangen. Seine ganze äußere Erscheinung trug vielmehr den Stempel der Kindlichkeit und Jugend, von welcher wir gesprochen. Es fehlte aber auch nicht die Anmuth, die zu dem jugendlichen Schwunge des Geistes gehört. Der vor dem Altar und der Gemeinde gegebene Kuß erschien als ein Heiligthum, in welches zu dringen nur Auserwählten vergönnt ist. Jedem Anwesenden, der saß und denkt, mußte die

Thräne in's Auge steigen. Darin aber auch liegt die geistige Größe des würdigen Jubelpaars. Es hat sein ganzes Leben mit einer beispiellosen Opferwilligkeit der Erziehung der Kindheit und Jugend geweiht; es hat in sich den hohen Begriff der Humanität verkörpert. So erscheint es uns, um mit Jean Paul zu reden, wie Moses, der, nachdem er das Volk Israel durch die Wüste dem gelobten Lande entgegengeführt, dieses doch nur vom Berge beschauen, aber nicht hineinkommen konnte. Das gelobte Land ist für das Jubelpaar die Jugend, welche sie erzogen und gebildet und in welcher unsere Zukunft liegt. Mag der Blick ein hoffnungsvoller sein! — Die erhabene kirchliche Feier wurde begleitet durch Männer-Gesang. Wie gut gemeint er auch war, so können wir doch nicht den Wunsch unterdrücken, daß Kinderstimmen bei der so einfach erhabenen Feier hätten erschallen müssen oder daß wenigstens nur von Lehrern der Chor hätte gebildet sein müssen. Vielleicht trägt eine nicht gut angebrachte Vorschnelligkeit oder ein Mißverständnis daran die Schuld.

§§ Am gestrigen Gedächtnistage der Verstorbenen waren die Gotteshäuser sehr gefüllt und die Gräber auf den evangelischen Friedhöfen reich geschmückt mit Blumen-Guirlanden, Kränzen und Bouquets; ja, manch treues Herz hatte sich gefunden, welches durch die in diesem Jahre ausnahmsweise milde Temperatur sich veranlaßt gesehen, die Grabstätte seiner Lieben mit den in den üppigsten Blüten prangenden Blumenstöcken zu zieren.

— Wie wir von gut unterrichteter Seite vernehmen, dürfte dem zunächst zusammentretenden Landtage u. A. auch ein Gesetzentwurf, betreffend die Pensionirung und Pensionsberechtigung der Civilbeamten zur Berathung vorgelegt werden, welcher eine Abänderung des bisher gültigen Pensions-Reglements insofern enthält, als der Termin, mit welchem eine Erhöhung der Pension für den betreffenden Beamten eintritt, statt der bisher üblichen fünf Jahre auf drei Jahre ermäßigt wird, so daß jedes Mal nach Ablauf einer Dienstzeit von drei Jahren der Anspruch des Beamten auf Pension sich um ein Achtel seines Gehaltes vermehrt.

— Die See-Kabotten v. Hollen, Mensing, Karchow, Herbig, Dietert, Stubenrauch, Schulze, v. Pawelsz, v. Kybusch, v. Levegow, v. Morstein, Febr. v. Malzahn sind zu Unter-Lieutenants zur See befördert.

Das städtische Mädchenturnen schien beim Beginn dieses Quartals seinem Ende entgegen zu gehen, denn die Theilnahme war so gering, daß eine Frist gesetzt wurde, bei deren Ablauf aufgehört und die Sache lediglich dem Privatunternehmen überlassen werden sollte, wenn sich bis dahin die Theilnahme nicht mehrte. Aber sie hat sich vermehrt; denn, wie wir verlässlich vernehmen, beträgt die Zahl der Turnerinnen schon über 70. — Wenn dies für Danzig auch immer noch keine hohe Zahl ist, so bedeutet sie doch einen Fortschritt zum Bessern. Möchte in gleichem Grade doch auch die Theilnahme an der Mädchenfortbildungsschule im Gewerbehaufe wachsen, in Betreff welcher sich hiesige Blätter noch immer in Klagen über Laueheit und Theilnahmlosigkeit ergehen. Vielleicht hülfle eine Frisikung, und zwar in öffentlicher Bekanntmachung. Wenn eine Gelegenheit nicht, wie sie es verdient, benutzt wird, so möge sie doch aufgehoben werden; vielleicht schämt man sie nach dem Verschwinden erst recht und sehnt sie dann bergestalt herbei, daß sie auf's Neue dargeboten und dann um so eifriger und zahlreicher benutzt wird.

— Wie man hört, soll den Husaren-Regimentern eine Veränderung der bisherigen Uniformirung bevorstehen. Wenn dieselbe die Allerhöchste Genehmigung erhält, so bleibt der Urtula wie bisher, der frühere Dolman, kurze enganliegende Hosen, hohe Stiefeln, beides nach ungarischer Art, und etwas niedrigere Pelzmütze als bisher. Wegen der Wiedereinführung des Dolmans will man im schleswigschen Kriege die Erfahrung gemacht haben, daß derselbe bei rauhem Wetter besser als der Mantel ist, besonders in Gesechten.

— Die gestrige Darstellung von „Wallensteins Tod“ im Stadt-Theater war überaus zahlreich besucht, was wir mit großem Vergnügen als einen Triumph für die dramatische Poesie registriren. Ein Referat über dieselbe erfolgt in nächster Nummer.

§§ Am Kasse, welcher zum letzten Markttage mit geschlachteten Gänsen in der Dunkelheit zur Stadt kam, mußte am Oltwaer Thore, als er zur Revision seines Wagens stülhelt, zu seinem Schreck wahrnehmen, daß Strolche in der Allee die an den innern Seiten des Wagens aufgehängten Gänse abgeschnitten und ihm nur die am obern Rande befestigten Köpfe zurückgelassen hatten.

§§ Rücksichten gegen Schlafende zu nehmen, ist zwar sehr löblich, doch nicht immer rathsam, wie dies in der vorgestrigen Nacht ein Einwohner Langfuhr's zu seinem Schaden erfuhr. Derselbe wollte nämlich beim späten Nachhausekommen seinen Weg vermittelst seines Krückstockes über den Zaun in seine Behausung nehmen; fast oben angelangt, gleitet der Stock ab, und der Arme fällt nicht allein unsanft auf die Erde, sondern bricht sich auch noch das Fußgelenk.

§§ Der gestrige Militair-Gottesdienst in der St. Elisabethkirche wurde dadurch auf kurze Zeit unterbrochen, daß eine Frau, welche während der Predigt zu wiederholten Malen laut ausrief, „sie sei vom Teufel befallen“, entfernt werden mußte. Schon früher hat diese Frau in derselben Kirche Störungen hervorgerufen.

§§ In Berlin wird zur Zeit von einigen Unternehmern die Conzeßion zur Aufstellung von Bedürfnisapparaten, bestehend in Zelten mit geruchlosen Closets, an geeigneten Plätzen der Stadt, nachgesucht. In unserer Stadt wäre eine solche Einrichtung wohl eben so wünschenswerth, um die Sittlichkeit zu heben; denn wo der Blick hinfällt, bemerkt man wohl zahllose Warnungstafeln an den Häusern, aber wenige, man möchte sagen: gar keine Anstalten, um die Entfernung derselben zu ermögligen.

— Bei dem in neuerer Zeit überhand nehmenden Andränge Spielstüger zu der Staatslotterie und bei dem Interesse, welches die Speculation bereits an der Lotterie genommen, sollte man meinen, daß Einnahmen, welche die Lotterie-Verwaltung in früheren Jahren theils aus nicht abgehenden Gewinnen, theils aus dem Verkauf verlassener Loose oder abgelehnter Freilose erhoben hatte, jetzt gar nicht mehr vor kämen. Und dennoch ist dies der Fall, und zwar in einem Maße, daß man es kaum glauben sollte. So betrug die Summe der in den letzten 3 Jahren nicht abgehobenen Gewinne 25,800 Thlr., durchschnittlich also für jedes Jahr 8600 Thlr., und der Vortheil, welchen die Lotterie-Verwaltung aus dem Verkauf der in späteren Ziehungen nicht erneuerten, von den bisherigen Spielern also verlassenen Loose und der abgelehnten Freilose während desselben Zeitraumes erzielte, belief sich auf 25,200 Thlr., mithin im Durchschnitt für jedes Jahr 8400 Thlr. oder für jede Ziehung 4200 Thlr.

— Es ist schwer zu sagen, ob man mehr die Dreistigkeit, welche es immer wieder versucht, oder die Thorheit, die sich immer wieder anführen laßt, bewundern soll, wenn man auch neuerdings wieder von Frankfurt a. M. aus die Briefe, welche ihre Lotterieloose dem Publikum anbieten und scheinbar unbezahlt ins Haus schicken, duzendweise über Deutschland sich ergießen sieht. Da bekommt nun ein Unerfahrener so ein Ding in die Hände, was wie ein wirkliches, giltiges Loos aussieht und auch den Namen „Original-Anweisung“ schwarz auf weiß trägt, aber nur ein Prospekt auf Papppapier ist, und schießt die geforderten 8 Thlr. ein, ohne daß er ein wirkliches Loos in den Händen hat! Das ist das Tragische an der Sache; sie hat aber auch ihre komische, drollige Seite. Da heißt es z. B. in der Zuschrift: „Sie haben früher von meinem Anerbieten keinen Gebrauch gemacht; seitdem aber haben sich die Chancen des Gewinnes so sehr gehoben und ist die Theilnahme so sehr gestiegen, daß ich nur wenig oder gar keine Aktien mehr disponibel hatte. In diesen Tagen nun erhielt ich von einem meiner Agenten „einige Aktien“ zurück, als mir Ihre werthe Adresse zu Gesicht kam, gerade als ob dies eine Aufforderung (warum nicht: ein Wink des Himmels?) wäre, diese nur Ihnen und keinem Anderen zu überlassen,“ eine Redensart, welche sich in vielleicht mehr als tausend gleichzeitigen Zuschriften findet. Man wende den Fall auf das Verbot an, in auswärtigen Lotterien zu spielen, so kann sich zu der Klage, gegen das eingeschickte Geld keine Original-Obligation erhalten zu haben, noch die Anklage von Seiten der Justiz gesellen, welche man außerdem theuer zu bezahlen hat.

Marien burg, 24. Nov. Gestern Abend begannen im hiesigen Logensaale vor einem zahlreichen Publikum die wissenschaftlichen Vorlesungen, deren Reinertrag zur Unterstützung unbemittelter Abiturienten bestimmt ist, und wurde sowohl die Vorlesung des Gymnasialdirectors Dr. Strohke über den Begriff des Schönen, sowie die des Oberlehrers Dr. Bagon über die Stellung der Frauen bei den Griechen und Römern mit vielem Interesse gehört.

Elbing. Bei der Ergänzungs-Wahl zu der Stadtverordneten-Versammlung für die dritte Abtheilung haben sich von 1081 Wählern 525 an der Wahl betheiligigt und sämtliche 7 Candidaten der liberalen Partei sind mit sehr großer Majorität gewählt worden.

**Bromberg.** Die natürlichen Menschenpocken haben in der letzten Zeit bei uns wieder einige Opfer gefordert. Auch fehlen in den städtischen Communal Schulen nach den eingehenden Berichten neuerlich wieder mehr Kinder als sonst, die theils an den Pocken darniederliegen, theils wegen des Contagiums aus der Schule zurückgehalten werden müssen, da in den Wohnhäusern der Eltern derselben die Menschenpocken herrschen.

**Stargard.** Die am 22. d. M. in Berlin in Eisenbahn-Angelegenheiten abgehaltene Versammlung war von einem Comité einberufen, welches sich für eine Bahn Genthin-Friesack-Angermünde-Stargard, event. Stargard-Dirschau interessirte. Von dem Projekt Stargard-Dirschau wurde ganz abgesehen, in Folge dessen die von hier zur Wahrnehmung der Stargarder Interessen deputirten Herren zurücktraten. Dagegen nahmen, wie wir hören, diese Herren Veranlassung, mit den Trägern der Idee einer Bahn Berlin-, event. Freienwalde a. D.-Pyritz-Stargard-Dirschau in persönliche Verbindung zu treten und von den engl. Bauunternehmern die näheren Bedingungen zu erfahren.

**Berlin, 24. Nov.** Seit vorgestern haben auch wir hier in nächster Nähe der Stadt eine von den seit längerer Zeit in Pommern umherziehenden Zigeunertruppen; dieselbe bewohnt auch jetzt noch ihre lustigen Zelte, deren sie hier 12 aufgeschlagen hat. Die Leute, ihr Leben und Treiben, sind schon zum Destern geschildert. Wir sahen hier nicht allein die kleinen Kinder halb nackt in den Zelten auf der Erde kauern, sogar eine Wöchnerin saß mit ihrem Neugeborenen, der vielleicht 24 Stunden alt war und welchen sie in alte Lappen eingewickelt hatte, mit bloßen Füßen auf bloßer Erde und verzehrte, wie es schien, mit gutem Appetite eine trockene Semmel. Das Kind wurde gestern in der hiesigen Kirche getauft. Taufzeugen waren nicht zugegen; der Vater hielt sein Kind selbst über die Taufe. An Zuschauern fehlte es bei diesem Acte nicht. Nach der Taufe begaben sich mehrere Männer und Frauen zu einem hiesigen Kaufmanne, der eine Bierstube hat, und feierten bei Wein, Grog und Bier Rindtaufe.

### Mozart's Requiem.

Der große Kanzelredner und fromme Theologe Dr. Franz Theremin, der im Jahre 1846 zu Berlin als Ober-Consistorial-Rath, Hof- und Dom-Prediger und Ehrenprofessor der Universität verstorben ist, hat ein schönes und gedankentiefes Sonett gedichtet, welches Mozart's Requiem zum Gegenstande hat. Der Dichter stellt in diesem Sonett das Requiem als die Vollendung des Genies des großen Tonsetzers dar, wie sich sein Geist aus dem irdischen Gewühle zur himmlischen Klarheit erhoben und gleichsam schon aus einer andern Welt mit göttlichen Strahlen sein irdisches, der Auflösung nahes Dasein durchdringt. Man wird durch die Poesie des Sonetts an die Sage über die Entstehung des Requiems erinnert, nach welcher ein Unbekannter für einen Unbekannten das Werk bestellte, und Mozart in dem Glauben, es sei ein Bote aus einer andern Welt gewesen, sich an die Arbeit gemacht habe, aber, ehe er noch dieselbe vollendet, darüber gestorben sei. — Bekanntlich hat Maltitz diese Sage zu einer Ballade im Volkston benutzt, aus welcher wir Folgendes mittheilen:

Tief versenkt in seinen Löhnen,  
In dem Zauberreich des Schönen  
Sipet einft der edle Mann:  
Horch! Da klopft es plötzlich an.

Klopft in drei gemess'nen Schlägen,  
Und es tritt auf lust'gen Wegen  
Bei der Abendlampe Schein  
Still ein grauer Mann herein.

Und aus kalten starren Mienen  
Spricht's zu Mozart: Sollst mir dienen,  
Wünsch ein Requiem von Dir,  
Sey, in Domino, es mir.

Und indeß der Künstler wählet,  
Sieh, der graue Mann schon zählt  
Er an hundert Goldstüd' auf  
Und entleert still darauf.

Und es sagt ein eif'ig Grauen,  
Als er muß das Geld erschauen,  
Ihn den edlen Meister an,  
Dah' er's gar nicht sagen kann.

Still in sich gekehrt und sinnend,  
Düftere Gedanken spinnend,  
Geht er einsam ernst und kumm  
Tag und Nacht mit sich herum.

Schwer-muth senkt sich auf ihn nieder,  
Schwermuth hallen seine Lieber,  
Grabgesang wird jeder Ton,  
Krank der edle Menschensohn.

Krank in schwerem, tiefen Sehnen  
Zieht es ihn mit stillen Thränen,  
Zieht's ihn, ach! mit Herz und Sinn  
Nach der Heimath jenseits hin.

Kann nicht sagen, was er fühlet,  
Was er denkt und sinnt und spielet,  
Will nur fort und immer fort  
Nach dem unbekannt'n Ort.

Und so greift er in die Leier  
Mit dem letzten Künstlerfeuer,  
Stürmt durch der Accorde Graus  
Seines Busens Wehmuth aus.

Aber sieh, was muß er schauen:  
Jeder Ton, er hat mit Grauen,  
Ehe er's noch selber meint,  
Sich zum Requiem vereint.

Da erfah't es ihn mit Leben,  
Ratt fühlt er die Kraft entschweben,  
Die so kurz sein Leben spann,  
Horch! Da klopft es plötzlich an.

Klopft in drei gemess'nen Schlägen,  
Und es tritt auf lust'gen Wegen  
Bei der Abendlampe Schein  
Still der graue Mann herein.

Und aus kalten, starren Mienen  
Spricht's zu Mozart: "Thätst mir dienen,  
Wünsch' ein Requiem von Dir,  
Sich, in Domino, es mir!"

Und der Spielmann reich's erblickend,  
Und der Graue nimmt's entweichend,  
Und das nächste Morgenroth  
Sieht den edlen Meister todt.

Wir meinen, daß das Theremin'sche Sonett und die Maltitz'sche Ballade das unvergängliche Werk, in welchem die sich von den irdischen Banden befreiende und zur Ewigkeit eilende Seele einen so machtvollen Flügelschlag thut, in seinem innersten Wesen charakterisiren. Diesen Eindruck haben wir denn auch aus der vorgestrigen Aufführung des Requiems empfangen. Es muß dankbar anerkannt werden, daß Herr Musik-Director Kehlfeldt sich der schwierigen Aufgabe der Aufführung mit den ihm zu Gebote stehenden Kräften unterzogen. Unzweifelhaft hat er sich dadurch ein großes Verdienst erworben. — Seine Bemühungen wurden durch die Mitwirkung des Fr. E. Richter und des Herrn Ander illustriert, wie denn auch Fr. Liebert und Herr Bünde als Dilettanten sehr wacker eingriffen.

### Gerichtszeitung.

**Berlin.** Das Königl. Obergericht hat ein den Begriff der Hehlerei deklarirendes wichtiges Erkenntniß gefällt. Ein Knabe stahl eine Summe von 16 Rthlen und benutzte einen Theil des Geldes zum Ankauf verschiedener Gegenstände. Der Verkäufer dieser Gegenstände, ein Handelsmann, wurde deshalb wegen Hehlerei angeklagt, und, da als erwiesen angenommen, daß er den unredlichen Erwerb des Geldes seitens des Knaben gekannt, auch verurtheilt. Der Angeklagte legte die Nichtigkeitseinschwerde ein und behauptete Verletzung des §. 237 des Strafgesetzbuchs, weil er das gestohlene Geld nicht an sich gebracht, sondern dem Knaben Waaren verkauft, also ein dem Preise angemessenes Aequivalent gegeben habe. Es liege hier also ein reines Kaufgeschäft vor. §. 237 bestimmt: „Wer Sachen, von denen er weiß, daß sie gestohlen, unterschlagen, oder mittelst anderer Verbrechen oder Vergehen erlangt sind, verkauft, zum Pfande nimmt oder verheimlicht, soll w.“ Der Ober-Staatsanwalt v. Ingersleben führte dagegen aus, daß es bei der Hehlerei lediglich darauf ankomme, daß Jemand einen gestohlenen Gegenstand „an sich bringe.“ In welcher Weise dies geschehe, ob dafür ein angemessenes Aequivalent gegeben, sei gleichgültig, die Thatsache des Anführerens entscheidend. Das Obergericht hat sich diesen Ausführungen angeschlossen und die Nichtigkeitseinschwerde des Angeklagten zurückgewiesen.

### Die Kinder des Valikaren.

Novelle von Robert Keller.  
(Fortsetzung.)

Während Herr Navri und Aristodemos, also zwei Leute, welche die aufrichtigste Sehnsucht hatten, einander treue Schwäger zu werden, in dem schwülen Käfig des Caffeehauses und in einer Unterhaltung zurückblieben, die kaum noch einen Strahl von heiterer Zuversicht durchblitzen ließ, unter der Spannung des neuen Ereignisses aber immer beklommener und eintönig hoffnungsleerer ward, brach Herr Thomas Fox so behend durch das abendliche Gewühl des Hafens hindurch und dort der Stelle des Kais zu, wo seine Schaluppe lag, daß er sich in Kurzem auf dem Wasser befand. Herr Kassiopulo, hieß es, habe den Kutter nicht verlassen wollen, ohne Bescheid mit zu nehmen, wann und wo der Commandant für ihn zu sprechen sei. Er warte also noch an Bord.

Die Strecke bis zum Soldatenbade schrumpfte unter den stinken Ruder schlägen der Schaluppe zu einer sehr kurzen Entfernung zusammen. Herr Fox schwang sich, an der Seite seines Kutters angelangt, mit der Leichtigkeit eines geübten Akrobaten die Treppe empor und ward gleich an derselben von Herrn

Kassiopulo mit großer Höflichkeit nicht nur, sondern sogar in einem Tone von innerlicher Befriedigung empfangen, der wankenden Stimme durchaus entgegen gesetzt, die derselbe Mann früher auf diesem Schiffe zu hören gegeben. Dem festeren Organ angemessen, zeigte Herr Kassiopulo bei dem Lampenschein der Kajüte auch eine festere Haltung und ein weniger fahles Gesicht.

„Freut mich, Herr Kassiopulo, Euch bei mir auf dem Schiffe zu sehen. Und Euch so munter, so überaus rüstig wieder zu finden,“ sprach Herr Fox und bot seinem Besuche einen Sitz im großen Divan unter dem Spiegel.

„Die Schrecken und die Sorge hatten mich damals arg angegriffen. Aber was der Kummer einmal verdirbt, das heilt zehnmal die Freude.“

„Die Freude, Herr Kassiopulo,“ fragte Hr. Fox. Soll das heißen, daß Euer Verlust wieder eingebracht, Eure Nichte und Euer Nefse wieder in Eurem Hause ist?“

„Nicht alles das zugleich, aber einen guten Theil davon soll es wirklich bedeuten. Und es ist gut, daß es so gekommen,“ behauptete Herr Kassiopulo. „Ich wäre gestorben vor Gram und vor Scham, hätte ich nicht diese glänzende Genugthuung für unsern sehlgeschlagenen Fehlzug, für den Hohn, womit ich auf der Brigg, für das Mißtrauen, womit ich hier auf dem Kutter behandelt ward, und endlich für die böse Nachrede der ganzen Insel erhalten. So hat sich aber selbst Eure Weigerung zum Glück für mich gewendet, daß Ihr der Braccera nichts am Zeuge flicken wolltet. Hätten wir das Schiff gehalten, — der Triumph wäre nicht zum hundertsten Theile derselbe gewesen, wie ich ihn jetzt erlebe.“

Der Commandant sah und hörte mit wachsendem Erstaunen. „Also die Braccera trug alles das in sich, was Ihr darin vermuthet, und ist jetzt auch mit alle dem in Eurem Besitz?“ forschte Herr Fox, indem er bei sich dachte: Eine artige Nachricht für meine Freunde im Caffeehause. Aber immer noch besser so, als wenn Kostidiv mit dem Gute und dem Mädchen auf und davon gegangen wäre.

„Auf der Braccera fehlt kein silbernes Kreuzchen und kein Köffel von der Habe meiner Mündel.“

„Ich dachte, Euer Besitztitel hätte früher anders gelautet. Nach Eurem Golde, Eurem Stoffen und Geschirren schriet Ihr.“ Herr Fox sagte das mit unverhehltem Unmuth. „Ihr in Person ward der Beraubte, als wir der „Hoffnung“ nachsetzten!“

„Das habt Ihr mißverstanden. Oder ich habe mich falsch ausgedrückt. Vielleicht war auch eine gute Portion Jörn dabei. Wer in meiner damaligen Haut wäre gleichgültig geblieben?“

„Aber Herr Kassiopulo, da Euer Besuch, wie ich vermuthete, den freundlichen Zweck hat, mich über Eure Schicksale seit unserer Trennung zu unterrichten, nahm Herr Fox das Wort, „so erzählt mir vorerst, was Euch nach Korsu geführt hat. Oder dürste ich mir mit dem Gedanken schmeicheln, daß Ihr hierher gereist wäret, nur um den „Adler“ und den Commandanten desselben wiederzusehen?“ Der Officier lehnte sich nach dieser Frage bequemlich gegen die Sophawand zurück, um so wenig als möglich von der besorgten Theilnahme ahnen zu lassen, womit er der Antwort entgegen sah.

„Hier sind sie auf Korsu,“ versetzte Herr Kassiopulo hastig. Von hier eben muß ich sie abholen“, fügte er in seiner stinken Redeweise hinzu. „Deshalb machte ich mich auf die Veine.“ (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Von Alexander Dumas (bekanntlich creolischen Ursprungs) courst folgende hübsche bon-mot: Einft befragte ein müßiger Schwäger Dumas um seinen Stammbaum. „Sie sind ein Quadrone, Herr Dumas?“ fing er an. — „Das bin ich“, antwortete ruhig der Dichter, der vernünftig genug ist, sich seiner Abkunft, die er nicht verleugnen kann, nicht zu schämen. — „Und Ihr Vater?“ — „War ein Mulatte.“ — „Und Ihr Großvater?“ — „Ein Neger.“ — „Und darf ich fragen, was Ihr Urgroßvater war?“ — „Damit riß Dumas die Geduld. Er pollerte verachtend heraus: „Mein Urgroßvater war ein Affe, mein Herr, ja, ja, ein Affe; mein Stammbaum fängt da an, wo der Ihrige aufhört.“

\* [Eine 70 jährige Ehe.] In Gütrow in Mecklenburg-Schwerin lebt noch ein altes Ehepaar, dessen Ehe am 29. Sept. 1795 eingetraget worden, beide 95 bez. 90 Jahre alt. Noch fast jeden Sonntag sieht man dies Paar zur Kirche wandern, auch häufig von ihrer Wohnung auf dem Schloßberge noch herabsteigen, wobei sie im Herab- und Hinaufgehen zweimal etliche fünfzig Stufen zu überwinden haben. Ihr Sohn zählt bereits auch nahezu 70 Jahre.

\* [Zwei Vatermörder.] Vor einigen Tagen wurde bei Peda in Böhmen der Leichnam eines Grundbesizers aus Rhota gefunden, von dem es hieß, daß ihn seine eigenen zwei Söhne ermordet hätten. Dieselben wurden auch in Verhaft genommen, und schon in der

Voruntersuchung gestanden Beide die gräßliche That. Zu bemerken ist, daß die Verbrecher nach vollbrachtem Morde ihres Vaters in ein Wirthshaus gingen und daselbst die ganze Nacht bei einer Tanzmusik zubrachten. Die Motive der schrecklichen That sind noch nicht bekannt.

Der „Grazer Tagespost“ wurde ein seltsames gemeindeamtliches Actenstück über einen wuthverdächtigen Hund übermittelt, welches also lautet: „Eöbliches k. l. Bezirksamt! In Befolgung des h. schriftlichen vom 26. Oct. des k. l. Bezirksamtes Erlachstein rückfichtlich des Bisses eines wuthverdächtigen Hundes wird geborsamt berichtet, daß in Gemeinde Sch. kein Lehrer mit dem Namen N. heiße, sondern B. Der Letztere sollte im vorigen Jahre 1862 einen haben, den er aber nicht lange haben sollte. Gemeinbeamt Sch.“

[Die Presse in Paris.] Gegenwärtig erscheinen in Paris 860 Journale und Revuen aller Art; (1850: 416, 1863: 690). Darunter nehmen keineswegs die politischen Blätter, wie man etwa der Zahl nach meinen könnte, die erste Stelle ein, nicht einmal eine der ersten, sondern die Blätter für Technologie (69). In Paris haben eine Menge Gewerbe, die Metzger, Schreiner, Schlosser, Uhrmacher, Goldschmiede, ihre eigenen Journale, selbst die Lumpensammler ihr „Journal des Chiffons.“ Für das religiöse Element sorgen zusammen 84 Blätter, Unterricht und Erziehung behandeln 20, Jurisprudenz 48, politische Oeconomie, Handel u. 48, Medizin 46, Landwirthschaft 30, Moden 54, u. s. w., Politik nur 25. Um sich alle diese Blätter zu halten, würde ein Jahres-Abonnement von 30,000 Fr. erforderlich sein.

[Ein Hund als Heilmittel.] Die Tochter eines Kaufmannes in Prag wurde von einem Halsleiden befallen, das so arge Dimensionen annahm, daß das junge Mädchen die Sprache verlor. Die Konsultationen der berühmtesten Aerzte führten nur zu dem Resultate, daß die Lähmung der Zunge als unheilbar erklärt wurde. Vor einigen Tagen ging diese Stumme mit ihrem kleinen Schooßhunde, den sie ungemein lieb hatte, auf die Straße; dort wollte man das Thierchen abfangen. In ihrer Herzensangst schrie das Mädchen auf und — der Schreck hatte die Fesseln, die ihre Zunge lähmten, gelöst und mit lebender Stimme bat die rasch Geheilte, man möge ihrem Hunde nichts zu Leide thun.

[Eingesandt.] Sehr häufig werden in öffentlichen Blättern Stellen ausbezogen, Lehrerstellen, Bürgermeistersposten u. dgl., aber stets wird dabei gesagt, was die Stelle einträgt. Auch im Königsberger Kirchenblatt sind bei den vacanten Prediger-Stellen stets die Emolumente derselben angegeben. Nun fordern im heutigen Intelligenzblatt die Herren Vorsteher von St. Barbara auf zu Meldungen für die dort vakant werdende Stelle auf, sagen dabei aber nicht, wieviel die Stelle einbringt. Diese Angabe müßte doch so gut wie in ähnlichen Aufforderungen dabei stehen.

[Eingesandt.]  
**Schulwesen.**

Die Combination der ein- und zweiklassigen Schulen zu mehrklassigen ist eine große Verbesserung. Wenn die combinirte Elementar-, Frei- und Pauper-Schule in der Böttchergasse acht aufeinanderfolgende Klassen haben sollte, und die Mittelschulen nur nur vier, so hätte das durchaus keine Art. Da Elbing in seinem Schulwesen häufig zum Muster aufgestellt und auch zum Muster genommen worden, so darf man bei Besprechung des Schulwesens sich wohl auf diese Stadt beziehen. Elbing spricht, wenn es von seinen Elementarschulen redet, für dieselben Lehrer sucht u., nur von vierklassigen Elementarschulen, nach der richtigen Erfahrung, daß durchschnittlich zwei Schuljahre auf jede Klasse während der Schulzeit von 8 Jahren kommen. Wenn nun die combinirte Schule 8 Klassen hat, so muß davon jede in einem Jahre absolvirt werden. Das kann nicht anders geschehen, als indem das, was sonst Abtheilung heißt, dort auch Klasse wäre und sein besonderes Schulzimmer und seinen besonderen Lehrer hätte. Wie bequem wäre das, den Bürger- oder Mittelschulen gegenüber, die die schwere Arbeit des Abtheilungs-Unterrichts in jeder Klasse haben, so daß für die ganze Schule acht, auch mehr, herauskommen, nur nicht so bequem getrennt. — Wenn es ferner richtig, daß die neue Schule nur höchstens 66 Plätze in jeder Klasse hat, so wäre das nicht nur für die Schule selbst von großem Vortheil, sondern es dürften darnach auch für vierklassige Bürger- oder Mittelschulen schwerlich länger 80 bis über 100 Schüler in einer Klasse gerechtfertigt, und der Zeitpunkt endlich da sein, solchen Schulen die, ohnehin längst als nothwendig anerkannte, fünfte Klasse zu geben. In Elbing haben solche Knabenschulen 6 Klassen. Dieses vorläufig. Wir kommen eingehend und ausführlich, Alles beleuchtend ganz gebühlich, auf diesen Gegenstand nächstens zurück. \*\*

**Meteorologische Beobachtungen.**

25	4	335,97	+ 6,6	SW. leicht, klar.
26	12	333,30	+ 6,0	S. z. W. stark, bedekt.
4	8	333,25	+ 5,4	do. lebhaft do.
27	8	334,02	+ 6,7	West leicht, do.
	12	334,84	+ 7,3	WSW do. do.

**Biersylbige Charade.**

Wer kennt sie nicht, die ersten beiden?  
Wer sah noch nie das sorgenvolle Bild?  
Ach, wer sie nie gekannt! — der wandert  
Hienieden heimathlos auf Stein u. G. fild.  
Und wer die beiden letzten nie empfunden,  
Der ist der Aermste auf dem Erdenrund!  
Er ist ein Schesal in dem Paradiese!  
Ihm schließt sich zu der Menschheit heil'ger Bund!  
Das Ganze ist die einzig schöne Sonne,  
Die Sonne träufelt auf die junge Saat:  
Daß sie gedeihe, himmelwärts sich hebe,  
Und daß sie reife einzu zur edlen That. C. Rumpel.

[Auflösungen werden in der Erped. d. Bl. entgegengegen.]

Auflösungen des Quer-Sylben-Räthsels in Nr. 277:

1	2
Zahn	Arzt
3	4
Weh	Muth

sind eingegangen von W-y; H-g B-t; M. Schwarz; G. Fuchs.

**Handel und Gewerbe.**

Danzig, Sonnabend 25. Novbr. Weder die englischen Marktberichte, noch eine angemessene Ermäßigung unseres Preisstandes sind dazu geeignet, den Verkehr in Weizen unserer Kornbörse zu beleben. Für beste Gattungen ist nur eine Verminderung des Wertes um etwa fl. 5 pro Last anzugeben, ordinäre und mittlere aber behaupteten sich und wurden mitunter sogar besser bezahlt, es blieb daher nur ein beschränktes Geschäft, da Käufer und Verkäufer zu keiner rechten Vereinbarung gelangen konnten. Der Umsatz betrug 500 Lasten. Frischer extrafeiner 135.36pfd. pro Scheffel 90 Sgr.; weißer und feinglästiger 131.33pfd. 83½—87½ Sgr.; gefunder hellbunter 127.31pfd. 76—80 Sgr.; abfallende 120.24pfd. Gattungen mit Auswuchs 63—72 Sgr.; ordinäre stark ausgewachsene 112.18pfd. 50—60 Sgr. Alles auf 85 Zollpfd. — Polnischer Roggen ohne Handel. Bei geringer Zufuhr wurden 100 Lasten preussischer Roggen meistens zum Konsum unter dem Einfluß der berliner Börsenmanipulationen zum Theil mit plötzlicher Steigerung um 5—7 Sgr. umgesetzt. Ein fester Preisstand wurde damit nicht erzielt. Gestern war mit Ermäßigung von 1½ Sgr. 120.26pfd. auf 60—62½ Sgr. zu notiren, und heute schloß der Markt flau. Auf Lieferung April-Mai und Mai-Juni wurden 700 Lasten zu fl. 370, fl. 375 pro Last, gestern April-Mai zu fl. 360 pro 122pfd. geschlossen. Alles auf 81½ Zollpfd. — Mit ordinärer Gerste zur Versendung geht es zwar matter, doch bringt ausgewachsene 100.104pfd. noch 38—39½ Sgr. pro 72 Zollpfd. Gefunde 105.12pfd. müssen die Brauereien mit 41—44 Sgr. pro Scheffel bezahlen. — Erbsen nach Beschaffenheit 50 bis 60—62 Sgr. pro 90 Zollpfd. — Die Spirituszufuhr stieg auf 6—700 Tonnen, die mit 15.15½ Thlr., in einem einzelnen Fall mit 16 Thlr., dann mit 15½. 15¾ Thlr. pro 8000 bezahlt wurden. Auf letztgenannten Preis sind jetzt keine Käufer mehr. — Die Witterung ist den mit Roth und Mühe bestellten Saaten jetzt so günstig wie irgend zu wünschen, mild, hinreichend feucht, und zuweilen mit freundlichen Sonnenblicken.

**Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.**

Angelommen am 25. November.  
Carl, Phönix (SD.), v. Copenhagen; u. Vieg, Oliva (SD.), v. London, m. Gütern. Lepichinski, Henriette, v. Gloucester, m. Salz. Bation, Vistula (SD.), v. Leith, m. Eisen u. Beer. — Ferner 6 Schiffe m. Ballast.  
Gesegelt: 9 Schiffe m. Getreide u. 4 Schiffe m. Holz.  
Angelommen am 26. November:  
Dreuer, Dresden (SD.), v. Stettin, leer. Düwell, Christian Heinrich, v. Newcastle, m. Kohlen, Coaks u. Steine.  
Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz u. 3 Schiffe m. Getreide.  
Ankommend am 27. November: 1 Schiff.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 27. November.  
Firth of Forth oder Kohlenhäfen 3 s., u. Hull 3 s. 9 d. pr. 500pfd. Weizen. Antwerpen 17 fl. pr. Last Mauerlatten.

**Course zu Danzig am 27. November.**

London 3 Mt.	flr. 6,21½	—
Hamburg kurz	—	152½
do. 2 Mt.	—	151½
Amsterdam kurz	—	142½
Westpr. Pf.-Br. 3½%	81	—
do. 4%	90	—
do. 4½%	97½	—
Staats-Anleihe 5%	104½	—
Danz. Stadt-Obligationen	—	94½

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. November.**  
Weizen, 70 Last, 132pfd. fl. 515; 126pfd. fl. 445, 455; 122pfd. fl. 420; 123pfd. fl. 425; 113.14pfd. fl. 350 pr. 85pfd.  
Roggen, alt. 121.22pfd. fl. 350; frisch. 121.22pfd. fl. 351; 125pfd. fl. 366 pr. 81½pfd.  
Kleine Gerste, 99, 102pfd. fl. 231; 106pfd. fl. 249 pr. 72pfd.  
Große Gerste, 102pfd. fl. 231; 108.104pfd. fl. 246 pr. 72pfd.  
Weiße Erbsen fl. 330—369.  
Grüne Erbsen fl. 336—365 pr. 90pfd.

Die Gewinnzahlung beginnt am 30. November d. J.

Lotterie-Anteile sind vorläufig sämtlich vergriffen.

**Max Dannemann's Lotterie-Anteil-Comtoir.**

**Angekommene Fremde.**

**Englisches Haus:**  
Oberst-Lieut. u. Commandeur des D. Preuss. Artill. Regt. v. Zimmermann a. Königsberg. Pr.-Lieut. und Rittergutsbes. Steffens a. Reichsau. Domainen-Pächter Hagen n. Gattin a. Sobbowitz. Die Kaufl. Kreyenberg a. Braunschweig u. Meschelsohn a. Berlin.

**Hotel de Berlin:**  
Die Kaufl. Wille a. Sierlohn, Laffer u. Ritter aus Berlin, Meißner, Krause u. Kobisch a. Dresden, Meißnerhardt a. Magdeburg, Sahlmann a. Fürth u. Beibstein a. Naumburg a. S. Gutsbes. v. Stoch a. Polen. Fr. Kaufm. Kolenstein a. Berlin.

**Walter's Hotel:**  
Oberst u. Inspecteur der 1. Artill.-Brigade Knothe a. Königsberg. Rittmstr. a. D. u. Rittergutsbes. Fegele a. Scharlotten. Die Rittergutsbes. Laffer a. Todar, Förstner n. Gattin a. Hoch-Redlan u. Vogel a. Ubliggen. Königl. Domainenpächter v. Schulz a. Boylein. Gutsbes. Görg a. Wittftod. Landwirth Jespersen a. Gölitz. Kaufl. Unger a. Annaberg u. Gordan a. Königsberg.

**Hotel zum Kronprinzen:**  
Rittergutsbes. v. Bette n. Gattin a. Kollecken und die Kaufl. Gebr. Joachimsohn a. Kollecken, Schwarzenberger u. Sauerland a. Berlin.

**Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:**  
Die Kaufl. Württemberg a. Elbing, Kaufmann aus Pr. Stargardt u. Schmidt a. Königsberg. Ober-Amtmann Küster a. Mecklenburg-Schwerin. Bildhauer Rüdemann a. Stettin. Inspektor Wilken a. Marienburg.

**Hotel d'Oliva:**  
Die Rittergutsbes. v. Wisniewski a. Reddichau und Keller a. Gauden. Die Kaufl. Steiner u. Lehmann a. Berlin, Neumann a. Bromberg u. Hirschfeld a. Potsdam. Gutsb. Bartsch a. Fiedlis. Fabrik. Altman a. Gießen.

**Hotel de Thorn:**  
Maurenmstr. Hetschel a. Königsberg. Die Kaufl. Weber a. Chemnitz, Buchheim a. Plauen, Rabe aus Hamburg, Stein a. Hannover, Santowski aus Posen, Kolbaum a. Dresden u. Bieber a. Erfurt. Rentier Grönke a. Königsberg, Dr. Böttcher a. Breslau.

**Deutsches Haus:**  
Rittergutsbes. v. Kochow a. Nauff. Gutsbesitzer Lebrun a. Wiehe. Inspect. Mechau a. Carthaus. Km. Richter a. Bromberg.

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Dienstag, den 28. Nov. (III. Abonn. No. 9.)

**Der Heirathsantrag auf Helgoland.**

Lustspiel in 2 Akten von L. Schneider. Hierauf, auf vielseitiges Verlangen: **Die Dienstboten.** Lustspiel in 1 Akt von R. Venedix.

**E. Fischer.**

**Nr. 56 Johannisgasse Nr. 56**

im Rosenstein'schen Hause haben wir heute eine **Reihanstalt** eröffnet.

**Becker & Isenheim.**

**Tapezierer Rudolph Hoffmann,**

**Tobiasgasse Nr. 23.**

Das luftdichte Verschließen der Fenster und Thüren führe ich so aus, daß dieselben stets ohne Hindernisse zu öffnen sind. Ebenso werden Stickerkissen, Postier-Mäbels, Matrasen, das Tapezieren der Zimmer, so wie alle in dieses Fach vorkommende Arbeiten nur sauber und regelrecht ausgeführt.

**Der gerichtliche Taxator städt. Grundstücke**

pens. Kgl. Wegebaumeister

**F. G. Hartwig**

wohnt jetzt **Holz-Gasse Nr. 21.**

**Aufforderung.**

Der Major a. D.

**Adolph von Bülow**

(früher im Schles. Cuirassier-Regt.), ein Sohn des Erbherren Werner Ludwig von Bülow, auf den Dissel'schen Gütern geboren, fordere hierdurch auf, binnen 8 Tagen seinen **Wechsel-Verbindlichkeiten** gegen mich nachzukommen, widrigenfalls ich nach Ablauf dieser Frist mich genöthigt sehe, die geeigneten Schritte gegen ihn zu thun.

**J. Neumögen,**

Breslau, Nicolaitraße Nr. 24.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Fischers **Wedel in Sela** sind bei mir ferner eingereicht: Von Frau Criminalrätthin Sterle 1 *Alt.* — B. 7½ *Sgr.* — M. 20 *Sgr.* — v. Krüger in Oniewkowo 1 *Alt.* (abz. 4 *Sgr.* Porto.) — M. 5. 1 *Alt.* — W. B. 15 *Sgr.* Fernere Gaben werden gern entgegengenommen.  
**Edwin Groening.**